

Zeitschrift: SuchtMagazin

Herausgeber: Infodrog

Band: 42 (2016)

Heft: 3

Artikel: Fotoserie : ein gutes Leben- wofür es sich zu leben lohnt

Autor: Bärtschiger, Florian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-800350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fotoserie: Ein gutes Leben – wofür es sich zu leben lohnt



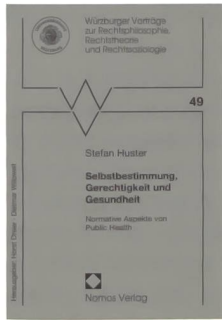
Florian Bärtschiger

(Jg. 1986) ist Pressefotograf aus Basel. Nebenbei ist er als freier Fotograf tätig. www.florianbaertschiger.com

Die Suche nach ProtagonistInnen für die Porträtserie habe ich in meinem Bekanntenkreis begonnen. Schnell waren mehrere Leute bereit mitzumachen und eigentlich hätte ich loslegen können. Ich wollte die Bildserie aber abwechslungsreicher gestalten als das mit meinem Bekanntenkreis möglich gewesen wäre. Ich wendete mich also an Freunde von Freunden und verliess mich auf zufällige Begegnungen. Die vier ProtagonistInnen vereint ihre Leidenschaft. Ein gutes Leben bedeutet für sie, sich ihrer liebsten Tätigkeit widmen zu können, sei es beruflich oder in der Freizeit. Einer, der sich den Lebensunterhalt mit seiner liebsten Tätigkeit verdient, ist Musik- und Instrumentenhändler Özdemir. Er kam als Jugendlicher in die Schweiz und arbeitete als Metzger und Bauarbeiter. Nebenbei begann er Kassetten und später CDs und Bücher zu importieren und konnte bald darauf seinen eigenen Laden eröffnen. Durch den Wandel der Musikindustrie musste

auch er sich anpassen. Heute betreibt er neben dem Musikgeschäft ein kleines Kaffee und eine Musikschule. Auch Philipp hat auf dem Bau begonnen. Später lebte er in Krishnatempeln in Zürich und Indien. Danach begann er als Lehrling bei einem japanischen Tätowierer. Sein eigenes Studio eröffnete er zuerst in seiner Wohnung, heute betreibt er es mit seinem Weggefährten in einem Geschäftslokal in Biel. Anders sieht es bei Nicole und Barbara aus. Um von Musik und Sport leben zu können, braucht es in der Schweiz einen riesigen Aufwand, eine grosse Portion Glück und viel «zur rechten Zeit am rechten Ort». Trotzdem halten beide am eingeschlagenen Weg fest. Beide investieren all ihre Freizeit neben Arbeit, Zweitausbildung und Studium in ihre Leidenschaft. Sie sorgen damit nicht für ein finanzielles Einkommen, jedoch aber für ihren seelischen Lebensunterhalt, was umso mehr zu ihrem guten Leben beiträgt.

Bücher und Berichte zum Thema



Selbstbestimmung, Gerechtigkeit und Gesundheit. Normative Aspekte von Public Health Stefan Huster 2015, Nomos, 96 S.

Eine Politik der Gesundheitsförderung wirft Fragen der sozialen Gerechtigkeit und des Schutzes der individuellen Selbstbestimmung auf. Gesundheit und Gesundheitsverteilung hängen nicht nur von der medizinischen Versorgung ab. Sobald der Sozialstaat im Sinne einer Public-Health-Politik auch die sozialen Determinanten von Gesundheit und Krankheit zu beeinflussen versucht, treten auch normative Probleme auf: Inwieweit besteht tatsächlich eine Verpflichtung, die sozialen Gesundheitsungleichheiten zu verringern? Führt die Regulierung des individuellen Gesundheitsverhaltens nicht zu einem paternalistischen Bevormundungsstaat? Das Buch diskutiert diese Fragen und damit Prinzipien von Public Health aus rechtsphilosophischer Sicht.



Gesundheitskompetenz. Die Fakten Kickbusch/J. Pelikan/J. Haslbeck/F. Apfel/A.D. Tsouros (Hrsg.) (Deutsche Fassung: Careum Stiftung) 2016, WHO, 107 S.

Die Fakten-Reihe der WHO ist eine Quelle von Erkenntnissen über wichtige Themen der öffentlichen Gesundheit. Sie filtert die besten verfügbaren Erkenntnisse aus häufig komplexen wissenschaftlichen Studien heraus und beschreibt politische Konsequenzen und Handlungsansätze. Diese Veröffentlichung liefert Fakten für Massnahmen der Politik, um Gesundheitskompetenz zu fördern, aufgrund eines umfassenden, die gesamte Gesellschaft betreffenden Ansatzes zu Gesundheitskompetenz. Dabei werden sowohl das Niveau der Gesundheitskompetenz der Einzelnen als auch die Komplexitäten der Lebenswelten berücksichtigt, innerhalb derer Personen handeln.
PDF: tinyurl.com/WHO-Gesundheitskompetenz



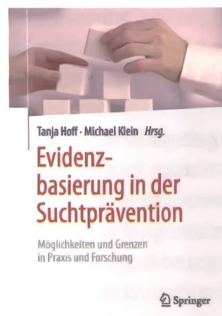
Empowerment und Recovery Andreas Knuf 2016 (5. erw. Aufl.), Psychiatrie Verlag, 160 S.

Die Förderung von Selbstständigkeit und Selbstbestimmungsfähigkeit der KlientInnen steht als Ziel hinter jedem Hilfeplan. Der Autor zeigt anhand von zahlreichen Beispielen aus der Praxis, wie die Konzepte von Empowerment und Recovery praxisnah in die psychiatrische Arbeit umgesetzt werden können – auch bei KlientInnen, die zunächst einmal keinen oder kaum einen Wunsch nach Selbstbestimmung zeigen. Die Umsetzung der Konzepte ist dabei als Prozess zu verstehen zu dem auch die Hinterfragung der eigenen Handlungsweisen gehört, zugunsten eines anwalt-schaftlichen Berufsverständnisses. Das Buch bringt dazu Fallbeispiele, Übungen und Merksätze.



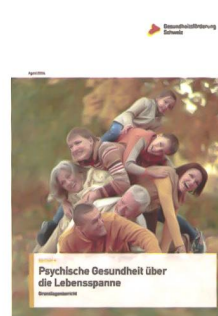
Gesundheitsförderung durch den öffentlichen Gesundheitsdienst Joseph Kuhn/Martin Heyn 2015, Hans Huber (Hogrefe), 194 S.

Gesundheit war in der Geschichte Sozialer Arbeit lange ein zentraler Gegenstand und die Gesundheitsfürsorge der grösste Arbeitsbereich. Auch heute noch sind 20-25 Prozent der Fachkräfte entweder im Sozialwesen mit gesundheitsbezogenen Aufgaben betraut oder im Gesundheitswesen tätig. Ein Bedeutungszuwachs ist aufgrund des demografischen Wandels sowie der Veränderung des Krankheitsspektrums absehbar. Der Band führt in das Thema ein, präsentiert Grundsachverhalte, Konzepte sowie Probleme und stellt zudem ausgewählte Praxisfelder vor. Dazu gehören Themen und Bereiche wie Salutogenese, soziale Ungleichheit, interdisziplinäre Konstellationen, Sucht, Behinderten- oder Altenhilfe.



Evidenzbasierung in der Suchtprävention. Möglichkeiten und Grenzen in Praxis und Forschung Tanja Hoff/Michael Klein (Hrsg.) 2015, Springer, 160 S.

Dieses Buch bietet Orientierung, wie Suchtentstehung mit einer wirksamen, evidenzbasierten Praxis begegnet werden kann. Es klärt Begriffe der Evidenzbasierung und Evidenzgenerierung in der Suchtprävention und definiert deren praktische und forschungsmethodologische Möglichkeiten und Grenzen. Es bereitet ein zentrales Thema in der Suchtprävention auf und gibt damit Fachkräften aller Disziplinen in Praxis und Forschung der Suchthilfe Orientierung.



Psychische Gesundheit über die Lebensspanne. Martina Blaser/Fabienne Amstad (Hrsg.) 2016, Gesundheitsförderung Schweiz, 122 S.

Ziel des vorliegenden Berichts ist es, eine Basis für mögliche kantonale Aktionsprogramme (KAP) mit dem Schwerpunkt Psychische Gesundheit zu bilden. Dazu wurden wissenschaftliche Grundlagen zum Themenbereich der psychischen Gesundheit erarbeitet. Expertinnen und Experten verschiedener Fachbereiche verfassten zu relevanten Querschnittsthemen der psychischen Gesundheit sowie entlang der Lebensphasen verschiedene Kapitel. Der Bericht wird durch Empfehlungen für ein kantonales Aktionsprogramm mit Schwerpunkt Psychische Gesundheit abgeschlossen.
PDF: tinyurl.com/zp87efc



Gesundheit und Soziale Arbeit Christine Daiminger/Peter Hammerschmidt/Juliane Sagebiel (Hrsg.) 2015, AG SPAK Bücher, 166 S.

Gesundheit war in der Geschichte Sozialer Arbeit lange ein zentraler Gegenstand und die Gesundheitsfürsorge der grösste Arbeitsbereich. Auch heute noch sind 20-25 Prozent der Fachkräfte entweder im Sozialwesen mit gesundheitsbezogenen Aufgaben betraut oder im Gesundheitswesen tätig. Ein Bedeutungszuwachs ist aufgrund des demografischen Wandels sowie der Veränderung des Krankheitsspektrums absehbar. Der Band führt in das Thema ein, präsentiert Grundsachverhalte, Konzepte sowie Probleme und stellt zudem ausgewählte Praxisfelder vor. Dazu gehören Themen und Bereiche wie Salutogenese, soziale Ungleichheit, interdisziplinäre Konstellationen, Sucht, Behinderten- oder Altenhilfe.



Kriterien für gute Praxis der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit (Hrsg.) 2015, Kooperationsverbund, 56 S.

Die entwickelten Kriterien für gute Praxis bieten einen fachlichen Orientierungsrahmen für die Planung und Umsetzung von Massnahmen der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung. Die Good Practice-Beispiele und -Kriterien sollen Anregungen geben, Gesundheitsförderung im jeweiligen Handlungsfeld zu initiieren bzw. zu intensivieren. Die Operationalisierung der Good Practice-Kriterien leistet einen Beitrag zum besseren inhaltlichen Verständnis und unterstützt PraktikerInnen, ihre Arbeit zu reflektieren und angepasste Ansätze zu entwickeln. Der Good Practice-Ansatz dient auch der Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung.
PDF: tinyurl.com/zegj7ck